





Denken Sie sich, wenn Sie...

Werkstätige Arbeiter und Arbeiterinnen! Das ist ein Schlag gegen euch alle!

Weil die Kommunistische Partei die einzige ist, die zur Einheitsfront gegen das Regiment der Feudalherren und Junker ruft...

Die Kommunistische Partei ist der einzige Todfeind des herrschenden Systems...

Die Kommunistische Partei ist die einzige, die den Kampfschritt verbindet mit der Formierung der proletarischen Kampforganisation...

Jetzt zeigt — ihr Arbeiter und Arbeiterinnen — eure Verbundenheit! Ein Sturm des Protests muß durch alle Betriebe und Gewerkschaften...

Zehntausende von Protestkundgebungen, organisiert eine rote Flut von Protestversammlungen...

Hände weg von der roten Fahne. Sofortige Freigabe der beschlagnahmten Maschine!

So wie Seering das Vermögen des roten Frontkämpfers Hundes beschlagnahmt...

Beweist den Herren, was eure Klassen солидарität vermag. Sammelt überall für den Verteidigungsfonds!

Jeder gibt seinen Groschen, um die weitere Erziehung seiner jetzigen allen Anbelangungsmahnen zum Trotz...

Schafft überall Verteidigungskomitees für die rote Fahne. Werdt Tausende neuer Abonnenten!

Sie wollen eure Massenagitation für den Sieg der Rote 3 verhindern! Beweist den Herren, daß ihr zu rüber Partei und eurer Presse steht!

rote Agitation in Betrieb und Stempelkeller. In Stadt und Land! Jetzt erst recht rote Einheitsfrontaktion. Ein Feind, eine Front, ein Kampf.

Das ist die Lösung für alle kommunistischen, sozialdemokratischen, gewerkschaftlich organisierten parteilosen, christlichen und nationalsozialistischen Wertungen!

Ihr seid unüberwindlich, wenn ihr im Kampf einig seid! Unter den roten Einheitsfahnen vorwärts für Brot und Freiheit, für den Sozialismus, für den Sieg der Rote 3!

Massendemonstration gegen „Rote-Fahne“-Anebelung

Gestern zwischen 18 und 19 Uhr sammelten sich größere Mengen von Arbeitern in der Frankfurter Allee...

Verfassungsfragen sind Machtfragen

Landtagsdebatte über die Papenpläne zur „Reichsreform“. Sozialdemokrat Wedel als Hüter kapitalistischer Notverordnungspolitik. SPD-Anträge werden nicht abgelehnt

Die letzte Sitzung der Zwischentagung des Sächsischen Landtages wurde von dem sozialdemokratischen Präsidenten Wedel mit sozialistischen Drohselungen...

Der SPD-Präsident Wedel aber hat das Beispiel geschaffen, wie die Rechte der Vertreter der revolutionären Arbeiterklasse auch ohne Verfassungsreform...

Das spricht deutlicher für die wahre Rolle der sozialdemokratischen Führer, als alle ihre radikalen Reden...

Der kommunistische Antrag, der von der Regierung fordert, bei der Reichsregierung die Aufhebungen der Notverordnungen vom 4. und 5. September 1932 zu verlangen...

Der zweite Punkt dieses Antrages, der die Durchführung der Besetzung in Sachsen unterstellt...

Der kommunistische Antrag, der volle Zahlung der Beamtengehälter am ersten jeden Monats verlangt...

Dann folgt die Ablehnung über anderen Antrag, die Gemeindefunktionen mit den Reichstagswahlen...

Das Plenum behandelt nun eine Anfrage der Sozialdemokratischen Partei wegen der Stellungnahme...

Den Antrag in folgender Fassung anzunehmen: Die Regierung zu beauftragen, höchsten Protest zu erheben gegen die konterrevolutionären Maßnahmen...

Die Landesregierung antwortete auf die Anfrage mit einer langen Erklärung, die über die gewöhnliche Fäulnis...

Bei der Abstimmung löst sich der Sozialdemokrat Wedel

noch einmal ein tolles Stück, um für die Parlamentarier im ganzen Reich das praktische Beispiel zu schaffen...

Der sozialdemokratische Antrag wurde angenommen und damit war die Zwischentagung des Sächsischen Landtages geschlossen...

(Die Rede des Genossen Renner zum SPD-Antrag veröffentlicht mit morgen)

Wahlreklame der Papenregierung

Ein Zuckerbrot für Teile der Arbeitslosen

Geringe Zulagen für Unterzubereitete. Wohlfahrtsverbände und Invaliden gehen leer aus

Im Verlaufe des gestrigen Tages ist die Verordnung der Reichsregierung bekanntgegeben worden...

Die DIW-Bürotratte verläßt jetzt offen die Streitfront zu spalten. Der DIW hat ein Flugblatt zur Verteilung gebracht...

Der DIW-Bonze Richter hatte mit einem Mitglied der Streitfront eine längere Unterredung...

Eine Streikversammlung nahm zu diesen unerhörten Vorgehen Stellung. In einer einstimmig angenommenen Erklärung...

Die Rost-Bonzen sind mit der Verschärfung des Streiks ebenfalls gezwungen, ihre wahre Kräfte zu enthüllen...

Sichern teilte die RSTW der Streitfront mit, daß sie den Streikarbeitern aus der Streikfront zurückzuführen wollen...

Je länger der Streik dauert und je näher der Sieg ist, um so offener müssen die Lehren der Bonzen sein...

Der Kampf wird bis zum Sieg fortgesetzt

Todesstrafe gegen Streik

Ein Grundgesetz der Nazis

Jetzt tun die Nazis mancherlei, als wollten sie einen Streik unterdrücken. In Wirklichkeit betreiben sie heute ihre Interessen...

Wie eine Naziverordnung sich zum Streik verhalten

Jeder Arbeiter erinnert sich an das Wagnis der Rote 3 im Jahre 1924. Das auf den Streik der Todesstrafe schickte...

„Wir werden im Dritten Reich jeden Streik als Landesverrat betrachten und mit Todesstrafe belegen.“

„Nazi-Regierung, hier bekommt ihr es erneut bestätigt: wer sich im „Dritten Reich“ gegen Lohnraub und Unterdrückung...

Wir trommeln in roten Waffen-versemmlungen

für die Verjährung der außerparlamentarischen Kämpfe, für die Rote 3!

Gestern abend fanden in Dresden eine Reihe von Versammlungen statt, die durchweg im Zeichen der Verjährung...

Bei der Verteilung einer Resolution gegen das Hamburger Schwurgericht, erhob die anwesende Polizei Einspruch...

Gegen 700 Prozent Bürgerlicher sprachen im Reichstag, Dresden, im Reichstags-Hof Genosse Benning...

Die RSTW unterstützt die Streikenden von Fuchs & Co

Die Streikfrage in der Kartagenfabrik Fuchs & Co. ist ungeschlichtet. Heute beginnt die Selbstverteidigung...

Streikverschärfung auch in Örnemitz

Die Rothenschanzer in die Streitfront einbezogen

Der Streik in der Steinzeugfabrik Örnemitz verschärft sich. In der Streikversammlung am 18. Oktober...

Die RSTW unterstützt die Streikenden von Fuchs & Co

Die Streikfrage in der Kartagenfabrik Fuchs & Co. ist ungeschlichtet. Heute beginnt die Selbstverteidigung...

Streikverschärfung auch in Örnemitz

Die Rothenschanzer in die Streitfront einbezogen

Der Streik in der Steinzeugfabrik Örnemitz verschärft sich. In der Streikversammlung am 18. Oktober...

Die RSTW unterstützt die Streikenden von Fuchs & Co

Die Streikfrage in der Kartagenfabrik Fuchs & Co. ist ungeschlichtet. Heute beginnt die Selbstverteidigung...

Streikverschärfung auch in Örnemitz

Die Rothenschanzer in die Streitfront einbezogen

Der Streik in der Steinzeugfabrik Örnemitz verschärft sich. In der Streikversammlung am 18. Oktober...

Die RSTW unterstützt die Streikenden von Fuchs & Co

Die Streikfrage in der Kartagenfabrik Fuchs & Co. ist ungeschlichtet. Heute beginnt die Selbstverteidigung...



Der englische Imperialismus in der Krise:

# Hungerdemonstration vor dem Parlament

## Die mächtigste Demonstration, die London gesehen — Macdonald-Regierung eröffnet Wirtschaftskrieg gegen Sowjetunion — Ottawa bringt Hunger und Arbeitslosigkeit

London, 18. Oktober. Die Eröffnung des englischen Unterhauses ist vollständig im Zeichen der beschwerlichen Krise und der Aufregung über die revolutionären Massenbewegungen und der gesteigerten imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion.

Auf den Ruf der kommunistischen Partei hin sammelten sich zehntausende Londoner Arbeiter aus allen Stadtteilen Londons im Stadtteil Southwark um von dort zum Unterhaus zu ziehen, wo sie gegen die Hunger- und Kriegspolitik der Macdonald-Regierung demonstrieren wollten. Die Demonstration war so gewaltig, daß gegen 7 Uhr abends der Verkehr auf einem ganzen Meilenstück stillgelegt war. Die bürgerliche Presse mußte sich eingestehen, daß dies die größte Arbeitertagung in der Geschichte Londons sei.

In der Nähe der Westminster-Brücke kam es zu blutigen Kämpfen, bei denen über 20 Personen, darunter 5 Polizeioffiziere, verwundet wurden. Die Polizei ging zu Pferde und mit Polizeikraftwagen gegen die Menge vor, die sich jedoch tapfer zur Wehr setzte. Während der ganzen Parade sang der Londoner Arbeiterchor hinter beschlossenen Fäden, von einer neuen Weltordnung zu sprechen. Auch alle Jugendliche zum Parlament standen unter scharfer Beobachtung.

Auch die Tagung des Parlaments selbst widerspiegelte die gewaltigen Schwierigkeiten des englischen Imperialismus, denn es im wesentlichen durch die gestiegene Kapitalflucht der Weltmächte und durch eine kaum verheilte Kriegspolitisik her zu werden verurteilt. Im Zusammenhang mit der Beratung des Ottawa-Abkommens teilte der Minister für die Dominien, Thomas, mit, daß die englische Regierung das Handelsabkommen mit der Sowjetunion genehmigt habe. Dieses Abkommen ist ein Schritt vor bekanntlich im Ottawa-Abkommen ausdrücklich vorgesehen worden. Begleitet war diese Entscheidung mit einer scharfen Kritik an der sowjetischen Politik, die der britische Außenminister, Anthony Eden, in der Rede vor dem Parlament ausgesprochen hat. Er erklärte, daß die Sowjetunion die Welt in eine neue Ära der internationalen Beziehungen einleitet, die die Welt in eine neue Ära der internationalen Beziehungen einleitet.

breiten, daß die Sowjetunion „Dumping“ mit Waren betreibt, die „in Hungerländern“ hergestellt worden seien. Mit der Eröffnung eines neuen Wirtschaftskrieges gegen die Sowjetunion — denn das bedeutet letzten Endes die Kündigung des Handelsabkommens — zeigt sich klar, daß die englische Bourgeoisie, getrieben durch ihre wachsenden Schwierigkeiten, ihrem sozialistischen Partner den Krieg in der Führung der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion abgeben will.

Hungerkriege auf den Straßen Londons, Verschärfung der Gegensätze zwischen dem britischen Imperialismus und Irland, hinter denen sich nur schlecht die Hand des amerikanischen Konzerns verbirgt, wachsende Differenzen im Lager der englischen Bourgeoisie selbst, die auch in der Frage des Ottawa-Abkommens zum Ausdruck kommen, welches nicht nur durch hohe Zölle den Hunger vergrößert, den Handelskrieg und damit die Krise verschärft, sondern auch die Interessen eines Teils der Exportindustrie empfindlich trifft, — all das zeigt, welchen Grad der Zerrüttung der englische Kapitalismus erreicht hat. Die Welle der Arbeitertage — Streiks und Arbeitserntemonstrationen — die sich über England ergießt, zeigt, daß auch in England große Zusammenstöße der Klassen um den kapitalistischen oder sozialistischen Ausweg aus der Krise herantreiben. Die kommunistische Partei Englands ist in diesem Kampfe die einzige Führerin der englischen Arbeiterklasse. Von ihrer Arbeit hängt auch in hohem Maße die Entwicklung des revolutionären Aufschwungs in England ab.

# Der Siegeszug des Siebenstundentages in der Sowjetunion

Moskau, 17. Oktober. Am 16. Oktober führte sich zum fünften Male der Tag, an dem das Zentralkomitee der U.S.S.R. den Beschluß über die Einführung des Siebenstundentages herausgab. Während in den kapitalistischen Ländern alles auf die größtmögliche Ausbeutung der Arbeiter und mithin auch auf die Verlängerung der Arbeitszeit und die Herabsetzung der Löhne gerichtet ist, herrscht in der Sowjetunion das Gegenteil vor. Die Einführung des Siebenstundentages war in der Sowjetunion von einer weiteren Erhöhung der Löhne und einer weiteren Entwicklung des Wohnungsbaus begleitet.

Zu Anfang des laufenden Jahres waren in der Schwerindustrie bereits 64 Prozent aller Arbeiter auf den Siebenstundentag umgestellt. In Beginn des zweiten Halbjahres von 1932 waren bereits zahlreiche der wichtigsten Industrien, darunter die Eisen- und Metallindustrie, die Hauptzweige der chemischen Industrie, die elektrotechnische und die Gummiindustrie vollständig auf den Siebenstundentag umgestellt. In der Leichtindustrie ist der Siebenstundentag für etwa 91 Prozent der Arbeiter durchgeführt. In den Reparaturwerkstätten der Eisenbahnen sind 96,3 Prozent der Belegschaft im Genuß des Siebenstundentages.

# Mandschurische Stadt bombardiert

London, 18. Oktober. Japanische Flugzeugträger haben einen anhaltenden Bombenangriff auf die Stadt Haikow in der nordwestlichen Mandschurei unternommen. Durch dieses Fliegerbombardement wurden zahlreiche Verwundungen angerichtet und viele tausende Zivilisten getötet.

# Parole: Unterwerfung unter Versailles

## Deutschland wünscht Viermächtekonferenz — aber erst nach den Wahlen für den Kampf gegen Versailles und imperialistische Anfristung wagt die Kfz!

Wien, 18. Oktober. Der englische Geschäftsführer in Berlin, Weston, ist am Montag bei dem Reichspropagandaminister Goebbels zu einem Gespräch erschienen und hat erneut eine Einladung zur Viermächte-Konferenz nach Genf überbracht. Diese Einladung ist von deutscher Seite hinsichtlich des Ortes wiederum abgelehnt worden.

Somit die amtliche Mitteilung. Die Kommentare der Regierungspresse, insbesondere der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, zeigen jedoch, daß die deutsche Regierung schon die Frage eines Erlassens für die Konferenz, und zwar wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt, angesprochen hat. Ferner teilte die Regierungspresse mit, daß der Räte-Kongress nicht mit dem Beginn der Konferenz zu rechnen ist.

Diese deutsche „Ablehnung“ ist also nichts anderes, als ein verkapptes Einlenken, wie wir es bereits vorausgesagt haben. Dieser neue Kapitulationsakt des deutschen Imperialismus war von vornherein klar vorzusehen, denn selbst auf das Mandat der Ablehnung des Genfer Tagungsortes antworteten die Abgeordneten mit deutschen Entschuldigungen von Kapitulanten. Tatsächlich ist die außenpolitische Isolation der deutschen Imperialisten, wenn das noch möglich ist, seit den Verhandlungen in Drottningholm mit Macdonald noch vollständigiger geworden.

Western sprach Macdonald auf einer Veranstaltung der Nationalen Labour Party, wobei er sich ziemlich scharf gegen das deutsche Mandat ausgesprochen und andeutete, daß die Konferenz auch ohne Deutschland stattfinden würde. Bezeichnend für die Isolation

des deutschen Imperialismus sind auch die Äußerungen der italienischen Regierungspresse. So schreibt die „Tribuna“: „Deutschland mag nicht glauben, daß es die günstige Regelung von Lausanne möglich ist, die herausfordernden Mit einem Mannes beantwortet kann, der in jedem und allem nach seinem eigenen Gutdünken handelt...“ Wenn Deutschland auch auf den gleichen Stand mit den anderen drei Mächten gesetzt werden soll, so bedeutet das nicht die Auslösung der Tatlage des Krieges und der Lage, die sich aus ihm gebildet hat.

Einen größeren Bankrott als diese scharfe Abfuhr des italienischen Imperialismus, auf den bekanntlich die deutsche Bourgeoisie immer ihre letzte Karte setzte, läßt sich kaum denken.

Nach all dem steht es außer Zweifel, daß der deutsche Imperialismus in Lausanne oder sonstwo bei der Weltliga und demütig Bittende vor den Versailles Mächten erscheinen wird.

# Weitere Entwertung des Pfund Sterling

London, 18. Oktober. Japanische Flugzeugträger haben den Wert des Sterlings durch eine weitere Entwertung von 2,4 Dollar je Pfund Sterling auf 1,60 Dollar. Die Folge dieser weiteren Entwertung ist eine neue Kurve von Werten. Ein verstärkter Inflationstrend der englischen Bourgeoisie zur weiteren Entwertung der wertvolleren Währungen wird allgemein erwartet.

# Ermordung politischer Gefangener in Jugoslawien

Belgrad, 18. Oktober. Erst jetzt wird ein neues Mordverbrechen der Militschewitsch gegen politische Gefangene bekannt. In der Nacht zum 17. September unternahm eine Gruppe politischer Gefangener im Zentralgefängnis Sremska Mitrovica — der Kommunisten Bobovic und sechs kroatische Nationalrevolutionäre — aus dem Kapazit einen Fluchtversuch.

Die Gefängnisverwaltung hatte schon vorher durch ihre Kreaturen von dem Fluchtversuch erfahren, doch verhinderte sie seine Ausführung nicht, sondern förderte sie sogar. In der Nacht der Flucht legte sie aber Bomben in den Fluchtweg, die sofort auf die Flüchtenden ohne Warnung losgingen.

Diese ergaben sich bei dem ersten Schuß, doch jetzt die Bomben der Gefangenen auf die Wachen, die auch noch mit dem Bajonett bearbeitet wurden. Drei der Flüchtenden wurden ermordet, die übrigen vier lebensgefährlich verletzt.

# ILLEGAL

Die alten Bolschewiken erblühen aus dem Chaos

Copyright 1932 by Nept-Verlag, Berlin Internationale Komintern, Band 4, Übersetzt von Olga Holzapfel.

# 18. Fortsetzung

Und voller Wut schlug er den Mann, der jetzt in seiner Gewalt war, ins Gesicht.

Das unheimliche Krächzen, die grausame Behandlung des Heizers unterdrückte vollständig jene Ungläubigen, die in diese eigenartige Essenswelt hineingeraten waren. Alle führten schmerzhaft die Befehle des Heizers aus, ließen von einem Kessel zum andern, schütteten die brennende Kohle, füllten die Öfen mit heißen Kohlen. Nur ein einziger Dreifüßler stand bei unter den Gefangenen, der es wagte, leiserweise laut zu sprechen:

„Schlag mich nicht, es Gaule! Ich werde dich beim Kapitän verklagen.“

„Schon gut, warte nur, bis der Kapitän aufsteht und auf Deck kommt, ich werde dich ihm schon vorführen! Vorläufig halt aber den Mund und verbe dich dem Hiel! Gib acht, daß er dir nicht eins in die Nase haut. Nicht er dich bei der nächsten Haltestelle absetzt, das ist ganz bestimmt.“

Die Drohung, aus dem Dampfer geschmissen zu werden, machte Eindruck. Der einzige Rebellierende versammelte, sagte sich und führte schweigend die Befehle des ersten Heizers aus. Die Gefangenen ergaben ein sehr gutes Beispiel für den Kapitän. Ohne einen Ton zu sagen, spitzte er die Köpfe des Wächters der eigenen Menschheit vor ihnen und zwang sie ununterbrochen, ohne Rücksicht auf ohne bestimmte Arbeitspausen zu arbeiten.

Der Kapitän, ein holländischer Seemann, der jetzt auf Deck erschien, verhielt sich allen gegenüber — mit Ausnahme der Heizer — außerordentlich höflich und ruhig, wie ein ruhiger kleiner Herr. Mit seinem scharfen, energischen Blick, der die Menschen von oben bis unten durchleuchtete, und der den Wachen Respekt einflößte, mit seiner Beherrschung der Mannschaften, der Gefangenen der zweiten und dritten Klasse, wollte er bewirken,

daß er sich in einer unerschütterlichen, einem einfachen Stierbullen unzugänglichen Höhe befindet.

Alle Befehle, alle seine Wünsche und Verfügungen vermittelte er durch seine Stellvertreter und unterhielt sich mit den Matrosen nur dann, wenn er sie rief.

Kaum war er am Vorderrand in Begleitung eines Heizers und einer Dame, Passagiere erster Klasse, erschienen, als sein Stellvertreter und erste Heizer zu ihm trat. Der Stellvertreter verfluchte den Koch, der nicht genügend Lebensmittel eingeliefert hatte, der erste Heizer den Passagier dritter Klasse, der es verweigert hatte, gegen ihn zu rebellieren.

„Ich werde dir schon beibringen, wie man genügend Lebensmittel einfaßt!“, brüllte der Kapitän den Koch an. „Und du, du denkst wohl, wie ein nobler Herr hier am Dampfer zu fahren. Du wirst nicht arbeiten? Was werden dich gleich aus Wer legen“, schrie er den Passagier dritter Klasse an.

Der Dampfer hielt, man ließ ein Boot hinunter, das den Koch mitnahm, der Lebensmittel kaufen sollte, und den unglückseligen Passagier dritter Klasse, der erzwungen hatte, gegen die unheimliche Prügelei zu protestieren.

Die Matrosen des Dampfers „Bertha“ unterschieden sich von den ausländischen Matrosen durch ihr besonders gedrücktes Wesen, durch besonders schmutzige und zerfetzte Kleidung, die den nackten Körper sehen ließ. Sie waren am Bord des Schiffes untergebracht. Ich hörte ihren schmerzlichen russischen Fluchen und auch den schmerzlichen ukrainischen ja, und sie kamen mir besser, aufrechter und anständiger vor als der Kapitän, seine Stellvertreter, die Passagiere der ersten und zweiten Klasse, deren schändliche Schimpfereien und Mißhandlungen ich und die Luft erschütterten.

Wir traten an den malerischen Ufern des Kanals vorbei, nahmen Abschied vom grünlichblauen Wasser des Schwarzen Meeres, passierten die Rettung von Artich und fuhren in das gelbe Gewässer des Kaspischen Meeres ein. Um diesen Tage landete der Dampfer in Mariampol.

Mariampol, Zaroffland, Kaspisches, Tschemo-Mariampol, Kaspisches, Kaspisches, Kaspisches.

Stattens Recht wußte ich, als ich den Befehl von Zaroffland erhielt und mich auf die Straße, die zum Industriekontor führte, begab. Es war empfindlich kalt. Regen brühte vom Himmel, einer jener Herbstregnen, die oft im September beginnen und wochenlang andauern. Ringumher glänzte und schimmerte das Wasser und lag in seinen Schalen. Der Wind war laut. Beim Blick von zwei, drei Häusern, die nicht imstande waren, die von

allen Seiten anrückende Dunkelheit zu durchdringen, erblickte ich einige Wagen, deren Kutscher mir eiligst parierten, mit ihnen in die Stadt zu fahren. Ich beschloß den Wunsch in mir, mich in einen dieser Wagen zu setzen, und ging zu Fuß in die Stadt.

Ich machte keinen Gebrauch vom Angebot der Kutscher, weil meine Geldbörse diesen Luxus nicht zuließ, und auch aus der Erwägung heraus, daß ich, wenn ich zu Fuß gehe, besser kontrollieren kann, ob ich beobachtet werde und, wäre es der Fall, mich leichter zu Fuß davonmachen könnte. Es war eine kalte, herbstliche Nacht. Nachdem ich eine ganze Stunde unter stürmendem Regen ohne Schutz — dessen Ansdollung mir als zu großer Luxus erschien — gegangen war, war ich ermüdet und durchnäßt, doch auch nicht ein einziger trockener Fuß an mir blieb. Ich zitterte vor Kälte in meinem dünnen Rock, das Wasser floß in Strömen an mir herunter, als ich an der Tür der Wohnung klingelte, wo der Genosse Wesseli Tschemomitsch Tschemom (Wart) und andere Genossen, die sich in Mariampol unter polizeilicher Aufsicht befanden, wohnten. Als Tschemom sah, wie durchnäßt und durchnetzt ich war, brüllte er kein Wort des Mitleides aus, nein, er lachte sich sogar darüber.

„Das ist gut, daß brauchen Sie ein Wetter! In so einem Wetter regnet es kein Hund auf der Straße, alle auch kein Spindel. Sie müssen diesen günstigen Umstand ausnützen, um sofort wieder zum Bahnhof zurückzugehen und nach Zaroffland zu fahren.“

Er teilte mir die Adresse in Zaroffland mit, wo ich mich melden sollte und sagte mir auch das Lösungswort.

„Haben Sie Geld für die Reise?“ fragte er.

„Ja, ich bekam in Batum meinen Lohn, ich habe 25 Rubel.“

„Das genügt vorläufig. Wie hier hat sollen Sie sich, wie Sie es jetzt tun. Mit so einem Summe sind Sie doch ein Reibhuhn.“

„Wieviel ich heute bei Ihnen meine Wäsche waschen lassen“, wendete ich mich an ihn, „ich bin ganz durchnäßt und zittere vor Kälte.“

„Das wäre jetzt wünschenswert und notwendig, ist aber absolut unmöglich. Denken Sie doch nur nach, wollen Sie die Wäsche waschen, warum dann nicht auch Ihr trinkendes Wasser nicht die Sachen trocknen lassen, warum nicht Ihre Oberbekleidung? Nein! Das Wetter kann jeden Augenblick besser werden, und dann erst können bestimmt ein gegenüberliegenden Trottoirs Spiegel. Unsere Wohnung wird besonders hart beobachtet. Da gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder von dem Beobachtern erwischt zu werden, oder noch einmal vom Regen durchnäßt zum Bahnhof zu gehen und der Beobachtung zu entweichen.“

„Besseres gibt es nicht.“







SPD-Direktor Freitag noch immer hoffnungsfreudig

Wieviel Erwerbslose gibt es in Dresden?

Seit 1927 fünfzehnfache Steigerung der Erwerbslosenziffer in Dresden. Personalabbau im Arbeitsamt. Erwerbslose kämpfen in Antifaschistischer Aktion für die Winterhilfsforderungen der KPD

Nach immer hoffnungsfreudig ist der SPD-Arbeitsamt-Direktor vom Arbeitsamt Dresden. Das beweist der letzte Bericht über die Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses beim Arbeitsamt. In der Einleitung heißt es dort:

Vericht über die Geschäftslage im Amt für die Zeit vom 10. 8. bis 10. 9. 1932. Seit der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses am 10. 8. 1932 kann die Gesamtlage des Arbeitsamtes in Deutschland etwas hoffnungsfreudiger betrachtet werden, da der Tiefstand im ganzen erreicht zu sein scheint.

Sehr gut! Es scheint so! Hier hat Direktor Freitag ein mal die richtige getroffen. Es scheint tatsächlich nur so; denn der große Teil des Berichts gibt zur „hoffnungsfreudigen“ gar keine Erläuterung. Dort lautet Freitag fort:

Auf den Dresden Bezirk hat die Arbeitsamtslage allerdings bisher keine wesentliche Umgestaltung erfahren. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist zwar gefallen, doch darf dies Abnehmen nicht zu Irreführungen führen. Den Hauptbestandteil der Arbeitsuchenden bildet die Kategorie der „unterlassenen Abmeldungen“, welche solche Arbeitslose, die infolge Aussteuerung oder Wegfall der Unterstützung auf Grund der letzten Roterordnung auf die Vermittlung verzichten und infolgedessen ohne Abmeldung einmündig verbleiben.

Damit wird amtlich zugegeben, was die Kommunistische Par-

tei bisher immer behauptete. Die Arbeitslosigkeit ist größer als sie amtlich angegeben wird. Einen Überblick über die Entwicklung der Erwerbslosigkeit geben die folgenden Zahlen:

Der Bestand an Arbeitsuchenden betrug am Ende des Monats August:

1927	1928	1929	1930	1931	1932
18 553	19 655	31 863	68 711	88 356	107 548

Die Zahl der Erwerbslosen ist also ab 1927 um das 5½fache gestiegen. Während diese Zahl fortgesetzt in die Höhe geht, sinkt die Zahl der Vermittlungen in dem gleichen Zeitraum auf fast ein Drittel der Vermittlungen von 1927.

Vermittelt wurden im gleichen Zeitraum:

13 336	17 106	13 749	8 547	7 188	4 656
--------	--------	--------	-------	-------	-------

Darunter waren Ausschüssen:

5 576	7 302	7 008	3 336	3 207	2 601
-------	-------	-------	-------	-------	-------

Im August 1932 betrug der Anteil der Ausschüsse nur 41,8 Prozent der Vermittlungen, im August 1932 dagegen 55,8 Prozent.

Beachtet man die Steigerung der Zahl und das, was vom Arbeitsamt zur Arbeitslosigkeit gelangt wird, so darf man ruhig behaupten, daß wir in Dresden 120 000 Erwerbslose haben.

Ein besonders toller Skandal

ist die Tatsache, daß in derselben Zeit, in der die Erwerbslosigkeit im fortgesetzten Steigen begriffen ist, infolge der Papenschen Roterordnung, durch die Tausende und aber Tausende aus der Au und Au hinausflogen.

Personal des Arbeitsamtes abgebaut wurde.

Recht willen die Erwerbslosen wenigstens, weshalb sie auf dem Arbeitsamt bei der Anmeldung und später Studienlang anfragen müssen, ehe sie abgefertigt werden. Nach dieser Vorgang zeigt die SPD-Direktoren als die Willensvollstrecker der Papenschen Roterordnungen in der Gemeinde.

Gegen diese Politik, die die SPD-Führer als die sozialen Hauptstützen der herrschenden Klasse durchzuführen, gilt es den außerparlamentarischen Kampf zu organisieren. Nur die Kommunistische Partei führt den Kampf gegen die soziale Reaktion, für die Sicherung der Existenz aller Werktätigen! Dort, wo die Kommunisten herrschen, ist die Erwerbslosigkeit liquidiert!

Kämpft mit der KPD für den Sieg des Sozialismus!

„Wirtschaftsanfurbelung“

(Erwerbslosenkorrespondenz)

Jedem eine Differenz in meinen Papieren ist die Ursache, weshalb ich zur Vermittlungsstelle bestellt werde. Ich stelle mich an. Eine lange Reihe Erwerbsloser wartet schon auf Abfertigung. Immer neue kommen hinzu. Die Abfertigung zieht sich in die Länge. Warum?

Die Eisenbahnverwaltung hat wieder eine ganze Reihe Arbeiter entlassen. Ich mache mir meine Gedanken, D. h. ich spreche sie auch aus. Wenige Tage ist es erst her, daß Papen sein Wirtschaftsprogramm veröffentlicht. Prämien wurden ausgesetzt für Neueinstellungen; Steuerrechnungsscheine werden ausgesetzt. Alles zum Zweck der Arbeitsbeschaffung. So meinte wenigstens Herr v. Papen. Und manche Arbeiter haben schließlich auch an die Möglichkeit, mit solchen Mitteln könnte Arbeit beschafft werden, geglaubt.

Die Reichsbahn ist besonders gut dabei weggekommen. Während andere Unternehmen „nur“ für 10 Prozent der in den kommenden Jahren zu zahlenden Steuern Steuerrechnungsscheine erhalten, bekommt die Reichsbahn solche in Höhe von 100 Prozent der zu zahlenden Steuern.

Wie gelangt Herr v. Papen gedachte damit die Wirtschaft wieder anzufurbeln. Einunddreißig Millionen Arbeitslose sollen wieder auf diese Weise in den Produktionsprozess eingereiht werden. Wir Kommunisten haben nie daran geglaubt. Und die Forderung der Richtigkeit unserer Ansicht ist durch die Entlassung von Zehntausenden von Eisenbahnern gegeben.

Der Kapitalismus ist nicht imstande, einen dauernden Ausweg aus der Krise zu finden. Dazu ist nur der Sozialismus in der Lage. Das Beispiel der Sowjetunion zeigt es uns. Auch die Hindenburgfront, die Herr v. Papen in diesem Reichstagswahlkampf aufstellen will, wird nicht in der Lage dazu sein. Das kann nur eine Arbeiter- und Bauernregierung, darum ist es Pflicht der Arbeiter, die den sozialistischen Ausweg wollen, der Hindenburgfront die Front der Antifaschistischen Aktion entgegenzustellen. Kampf gegen jede Entlassung und gegen die Verschlechterung der Arbeits- und Lohnbedingungen ist eins der Mittel dazu.

Für diesen Kampf gilt es die Waffen zu schmieden. Auch die Erwerbslosen müssen in der großen Front der Solidität mitkämpfen, deshalb hinein in die Antifaschistische Aktion!

Im Tempo des Verkehrs

Gegen 10 Uhr fuhr gestern eine 45jährige Gastwirtschefrau aus Wildorf mit dem Fahrrad am „Wilden Mann“ an einem dort haltenden Straßenbahnwagen. Sie trug Kopf- und Beinverletzungen davon.

Gegen 11 Uhr wurde auf der Dohnaer Straße ein auf dem Sozius eines Motorrades mitfahrender 25jähriger Kausar infolge zu schnellen Stoppens vom Motorrad geschleudert. Er zog sich einen Beinbruch zu.

12 Uhr wurde auf der Chemnitz Straße ein 51jähriger Arbeiter von einem Lastkraftwagen umgerissen, wobei er Bein- und Kopfverletzungen erlitt.

17.30 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen auf der Bauhner Straße einen 19jährigen jungen Mann an, der mit Beinverletzungen mit demselben Wagen in seine Wohnung gefahren wurde.

19.51 Uhr wurde vor dem Grundstück Leipziger Straße 81 eine 15jährige Hausangestellte von einem Motorradfahrer umgefahren. Mit Kopf- und Beinverletzungen wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Widit ihr schon,

daß am 21. Oktober, 19.00 Uhr, im Regierheim, Reichsstraße, der

rote Kulturabend

Kaffeeabend? - Aus dem Programm: Rote Katalen, Gellungsbeziehung der KPD, Gellungsbeziehung, Kaffeeabend Tanz, Eintritt 20 Pfennig. Nur für Mitglieder und deren Angehörige. Freuenbeträts der „Jungen Garde“.

**Fotos aus Sowjetrußland!**  
DIE NEUEN BILDERSERIEN KAMPFFONDMARKEN DER KPD!

Darf der Mieter flaggen?

Die Dresdner Hauswirte wollen das Heraushängen von Fahnen verbieten. Nun erk recht: Rote Fahnen draus!

Die Dresdner Bürgerzeitung, das Organ der Hauspatras, bringt in ihrer Nummer 42 vom 15. Oktober einen langatmigen Artikel von einem gewissen Althoff Dr. Vay mit der Überschrift: „Darf der Mieter flaggen?“

Am gleich das Ende vorwegzunehmen: Herr Dr. Vay empfindet den Hauswirten, das Heraushängen von Fahnen außer den Reichs-, Landes- und Stadtfarben auf jeden Fall zu unterbinden. Er begründet das mit allerhand ecktem, fernem Amtswort und Geistesparasitaphen, muß aber im Laufe seines Artikels selbst zugeben, daß rein juristisch gesehen, die Dinge doch nicht ganz so einfach liegen, wie er sie darzustellen bemüht ist. Daher es vor allem auf die kommunikativen Fahnen abgeben soll, damit die Tatsache, daß die Fahnen, die er anführt, alle kommunikativen Mieter behandeln. Auch macht er eine Menge Unklarheiten, wozu, zu welchem Zweck und zu welchem Anlaß Fahnen herausgehängt werden dürfen. Doch lassen wir ihn einmal weiter sprechen:

„Es ist zunächst einmal von Bedeutung, aus welchem Anlaß der Mieter flaggt. Wird mit den Reichs-, Landes- oder Stadtfarben anlässlich eines besonderen öffentlichen Ereignisses geflaggt, dann wird niemand etwas dagegen haben, weil dies der Verkehrssitte entspricht. ... Ob der Mieter nach der Verkehrssitte berechtigt ist, die Hausfront durch Anbringen einer Flagge zu benutzen, hängt davon ab, aus welchem Anlaß er flaggt. Der eigentliche Sinn des Flaggen besteht darin, die Anteilnahme an einem öffentlichen Ereignis Ausdruck zu geben. Dieses Ereignis kann freudigen oder trübsamen Charakters sein. Entscheidend wird aber immer sein müssen, daß es sich um ein Ereignis handelt, welches die Volksgemeinschaft als solche angeht.“

Er bringt dann eine Menge von Urteilen, bei denen Amts- und Rechts- und teilweise gegen eine Meinung urteilen. Hier ist nur eines anzuführen, was uns besonders interessiert, und zwar ein Urteil des Amtsgerichts Dresden, vom 17. 8. 1932. Dazu schreibt die Dresdner Bürgerzeitung:

„Es wird dort ein Unterschied gemacht, ob das Grundstück im Besitz oder in Dresden liegt. Da es bisher aus Anlaß der Herausnahme der Häuser mit Partifischen in Dresden noch nicht die Hauspatras der Häuser gekommen sei, könne nicht davon gesprochen werden, daß das Haus durch die Beflaggung in die Verkehrssitte gezogen werde. In einer Verhandlung hat der Vermieter nur dann ein Recht, wenn nach dem Mieter- und Hauspatras das Anbringen von Fahnen ohne seine Zustimmung nicht erlaubt ist.“

Nach dieser beherrschenden Ohrfeige von einem gewiß nicht objektiven Gericht gibt sich die „Dresdner Bürgerzeitung“ alle Mühe, die Hauspatras zu ganz kritikem Vorgehen gegen proletarische Hausbesitzer Mieter zu bewegen. Was sie aber nicht versteht, das ist Volksgemeinschaft zu solchen Anlässen wie Hindenburgs Geburtstag, Verfassungstage und ähnliches. Diese leben mit natürlich ab.

Die Hausbesitzer Arbeiter werden sich durch keine „Dresdner Bürgerzeitung“ bewegen lassen, rote Fahnen zu hängen, und wird erst recht dafür sorgen, daß aus jeder Arbeiterwohnung rote Fahnen mit Hammer und Sichel und dem Hakenkreuz der Antifaschistischen Aktion und Transparente mit der Aufschrift: Wählt Kommunisten, Höhe 3! hängen.

Winterhilfsmargarine

Die Fettstoffwerke in Dresden bringen eine Margarine heraus, Marke „Winterhilfe“. Die Firma scheint nun bestrebt zu sein, die Winterhilfe der Bourgeoisie in ihrer Margarine nicht

nur im Namen, sondern auch in der Beschaffenheit zu imitieren. Ein Arbeiterloher brachte uns nämlich ein Pfund, in dem ein ganzes Bündel Haare enthalten war. Die Firma glaubt, den Erwerbslosen diese Schmeisereien vorlesen zu können. Aus der Not der Erwerbslosen schlägt sie ihren Profit.

Nur noch drei Tage!

Die Stimmwahlen der Stadt Dresden und des selbständigen Gutsbezirks Albersdorf für die Reichstagswahl am 8. November 1932 liegen noch bis mit Sonntag, den 23. Oktober aus, und zwar werktags von 12 bis 18 Uhr, Samstag von 10 bis 18 Uhr.

Für den Gutsbezirk Albersdorf liegt die Karte aus wie bisher im Geschäftszimmer der Gutsbezirksverwaltung, Königsbrüder Straße 123, Erdgeschoss.

Jeder Werktätige steht die Stimmkarte ein, da nur derjenige wählen kann, der in die Stimmkarte eingetragen ist.

Die Fleischerinnung verhöhnt Hungernde

(Arbeiterkorrespondenz) 685

Die Fleischerinnung zu Dresden bringt durch die Fleischermeister allmonatlich ein Blättchen zur Verteilung, das den Titel „Zeitung für die deutsche Hausfrau“ trägt. Die Oktobernummer 1932 enthält einen längeren Artikel: „Was muß die Hausfrau wissen?“, aus dem auch der Zweck des Blättchens herauszufließt.

Einleitend wird etwas von der unglücklichen Wirtschaftslage erzählt, daß der Etat der Hausfrauen, der Kommunen, der Länder und des Reiches nicht ausreicht. Die Hausfrau sei in größter Sorge um eine erdminutliche und nahrhafte Ernährung. Der Stridbrag legt dann vor:

„Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit wird uns manchen beachtenswerten Faktor vor Augen führen, wie bei einem der wichtigsten Lebensbedürfnisse, der Fleischversorgung, manche Einsparung möglich ist. In der Vorkriegszeit wurden alle Fleischteile, fett, durchwachsen und mager, ebenso bei Wurst- und Kuchenteilen, die billigen, mittleren und teuren Qualitäten gleichmäßig begehrt. Es war alles, was in Inneren und Schlachtabfällen gehörte, zu verwerten und abzuleben.“

In der Nachkriegszeit ist hier eine große Veränderung eingetreten. Die Schlachtabfälle der Verbraucher hat sich mächtig gemandelt und ungenießbar. Der Schlachtabfall hat sich verfeinert, die Kuchenteile sind in die Höhe gehoben worden. Diese Erscheinung ist eine allgemeine.“

Wilo, ihr hungernde Erwerbslosen, Rentner und verarmten Mittelständler, nun wagt ihr, wo euer Hunger brüht. Nicht der Kapitalismus mit seiner ausbeuterischen Produktionsform, mit seinen kapitalistischen Herrschaftsmethoden, auch nicht die Papensche Ausbeuterpolitik, sondern der Herrschaft des den Ausbeuter geradezu begeistert hat, hat die Ursache. Euer Geschick hat sich verfeinert, eure Ansprüche sind in die Höhe gehoben.“

Wer bleibt bei so viel Frechheit noch ruhig? 120 000 Erwerbslose in Dresden mit ihren Familien, dazu das Heer der Kurzarbeiter und die Empfänger der Hungerrenten laufen präkempt und jermüht durch die Straßen, vegetieren schon

jahrelang von schlechtem Brot, Kartoffeln und Margarine. Sie waren früher die Käufer der Schlachtabfälle und „billigen Qualitäten“ (Schminkwurst und dergleichen). Aber selbst hierzu langt es heute nicht mehr. An die Stelle der billigen Qualitäten ist heute ein alter Herring getreten. Diese Tatsachen bezeichnen eben die ungeheure Not der werktätigen Massen. Das Blättchen dieser „Zeitung für die deutsche Hausfrau“ steht aber auch die Kallengegenstände in ihrer ganzen Tiefe auf. Ja, wohl, auf der einen Seite „Verfeinerung des Geschmacks und Hindergründen der Anprüber“ ohne Grenzen bis zur Schlemmerlei. Aber auf der anderen Seite Hunger, Elend, Anechtung und Selbstmord. Wie lange noch? -

Aber lesen wir weiter: „Häute, Laig, Knochen, Haare, Hühner- usw. sind derzeit wertlos geworden, daß diese Abfälle im günstigsten Falle bei weitem nicht die Schlachtabfälle bedecken.“

Diese Dinge haben zwar noch nie zur menschlichen Nahrung gehört, aber sie sind wichtige Rohstoffe für die Industrie. Weil die Massen keine Konsumtionskraft mehr haben, sind diese Rohstoffe wertlos. In früherer Zeit war es in jedem deutschen Hause Sitte, daß die Hausfrau sich häufig einen „Zittpott“ auf dem Kopf setzte. In jüngerer Zeit hat sich diese Sitte verloren. Die Arbeiterfrauen ertüchtigt bei? Ja, glaube, der könnte ihm ein Vieh hängen. Aber der Schreiber läßt auch die Kasse aus dem Ged in dem Ausruf: „Deutsche Verbraucher, laßt deutsches Fett!“

Arbeiterfrauen, laßt laßt, daß der Tag bald kommt, an dem die Hungerarme über die Köpfe an den Boden geknallt werden kann. Daß es nicht davon abhängt, daß ihr einen „Zittpott“ haben müßt!

Die werden das erreichen, wenn ihr euch sofort einmüht in die revolutionäre proletarische Klassenfront und mit den Kommunisten kämpft um Arbeit, Brot und Freiheit. Für eine Verbesserung der Arbeiter und Bauern, für ein sozialistisches Deutschland! Am 8. und 13. November, das die Tage der Kommunisten!

**15 Jahre Roter Oktober!** Große Wahlkundgebung der KPD, Sonnabend, 23. Oktober, In sämtlichen Räumen des städtischen Ausstellungspalastes. Mitwirkende: Proletarische Musikvereinigung Pirna, Rote Funke, Dresden, Rolf Hartmann (Rezitationen), Oskar Müller, M. d. preuß. L. (Ansprache) Anschließend: Ein Klubabend in Smolensk. Beginn 18 Uhr. Eintritt 20 und 40 Pf. KPD Groß-Dresden



# Rampf um die Winterhilfe in Zittau

### SPD für Pflichtarbeit der Erwerbslosen. Der Rat lehnt alle Beschlüsse ab. Jetzt erst recht: Mobilisiert zum Kampf für die Winterhilfsforderungen. Zeigt reue Kampfbereitschaft durch Wahl von Kommunisten

(Arbeiterkorrespondenz 902)

Am Mittwoch nahmen die Zittauer Erwerbslosen und Rentner in einer gutbesuchten Versammlung Stellung zum Winterhilfsprogramm. Einmütig wurde das vom Erwerbslosenausschuss und der Kreis aufgestellte Hilfsprogramm gutgeheißen und die Aufforderung an die städtischen Körperschaften getätigt, die Forderungen zu erfüllen. Des Weiteren wurde die Einberufung eines Volkstages für die Oberlausitz bekräftigt und Delegierte dazu gewählt.

Am Freitag fand nun die auf Antrag des Stadtordnerns Wehner angeordnete Stadtordnernsitzung statt, welche sich ebenfalls mit dem Winterhilfsprogramm zu beschäftigen hatte. In dieser Sitzung hatte der Rat ein Schreiben abgelesen, aus dem zu entnehmen war, daß dieser jede Hilfe von Seiten der Stadt aus abstellen will. Ausdrücklich begründete Genosse Wehner die eingebrachten Forderungen und zeigte die große Not auf, in welcher sich die Erwerbslosen und Rentner befinden.

Unter dem Druck der Öffentlichkeit getrauten sich die Bürgerlichen und Sozialdemokraten nicht, die Anträge ablehnen zu lassen. Angenommen wurde die Bewilligung einer einmaligen Winterbeihilfe von 20 Mark für Verheiratete, 15 Mark für Verheiratete und Jungfrau pro Kind 5 Mark. Weiter wurden angenommen Miet- und Wohnbeihilfen, Erstattung einer Speisekarte und Befreiung von kollektivem Essen, ferner unentgeltliche Abgabe von Holz und Bekleidung verbilligter Lebensmittel. Der Antrag auf Verteilung von 10 Zentner Kohle für den Haushalt jedes Hilfsbedürftigen wurde dem Finanzsausschuss überwiesen.

Der Antrag, daß den Zittauer Einwohnern, die mit ihrem Einkommen unter dem Wohlstandsgrenzen liegen, der fehlende Betrag zugestrichelt wird, erlitt durch Stimmengleichheit Ablehnung. Die Schuld trifft den sozialdemokratischen Stadtordnern Wehner. Dieser hielt es für notwendig, während dieser wichtigen Abstimmung telephonieren zu gehen. Abgelehnt wurden die Anträge auf Erlass von rückständigen Mieten für solche Mieter, die in städtischen Gebäuden wohnen und durch wirtschaftliche Not in Ausfall gekommen sind. Die SPD lehnte diesen

Antrag gemeinsam mit den Bürgerlichen ab. Ebenso den Antrag auf Erlass rückständiger Mieteleistungen. Besonders wird bekämpft die sozialdemokratische Reaktion den Antrag:

Die Pflichtarbeit für Wohlfahrtsempfänger wird aufgehoben. Für die durchzuführenden Arbeiten werden Gemeinbedienstete zum Tariflohn eingestellt.

Die SPD-Fraktion will die Pflichtarbeit unbedingt beibehalten wissen, weil, wie sie sagen, die Arbeitslosen dadurch einen großen Nutzen hätten. Sod meinte, die Arbeitslosen kommen dadurch wieder in den Genuss der Hilfe. Er sagte aber nicht, daß sie dann einen Tag bekommen, der noch unter dem Wohlstandsgrenzen liegt. So sieht die praktische Arbeit der Sozialdemokraten aus. Dann schreien sie noch in hohen Tönen in der Volkstagesitzung: „Erfolgreiche sozialdemokratische Kommunalpolitik, die den Armen hilft!“

In derselben Stadtordnernsitzung lag ein Antrag der Kreisbauernschaft vor, welches Entschädigung und Minderungsbeitrag für die während der Winterhilfe mit größtem Fleiß und Bemühen erbrachten, die SPD ein Votum für die Kreisbauernschaft abzugeben, zeigte Genosse Wehner, daß nur der außerparlamentarische Kampf die Verbindung neuer Klassenkreise erreichen kann. Jetzt hat der Stadtrat eine amtliche Erklärung in der Zeitung veröffentlicht, worin dieser mitteilt, daß er die gefassten Beschlüsse der Stadtordnern über Winterhilfe nicht durchzuführen will. Die Bürgerlichen und Sozialdemokraten werden über diese Maßnahmen sehr erfreut sein.

Die Kommunisten werden nunmehr die Bedürftigen mobilisieren und den Druck auf den Rat verketten, indem die Durchführung der gefassten Beschlüsse gefordert wird. Das Winterhilfsprogramm reicht nicht aus, wie vor als dringende Aufgabe zur Sicherung der Lebenserhaltung aller Notleidenden und Hilfsbedürftigen. Der Kampf darum wird mit aller Energie parlamentarisch wie außerparlamentarisch weitergeführt werden.

Bei den Gemeinbewohnern zeigen die Erwerbslosen und Rentner ihre Kampfbereitschaft durch Wahl von Kommunisten.

## Meißner Schulen geschlossen

# 2200 Kinder ohne Schulunterricht

### Kohlenmangel soll die Ursache sein. Antwortet durch Kampf in Antifaschistischer Aktion. Wählt am 6. und 13. November Kommunisten

Seit Montag sind in Meissen die beiden Volkshochschulen (VHS) und die beiden Volkshochschulen (VHS) geschlossen. Die Kinder, rund 2200, haben an diesem Tage geschlossene Türen. Der Stadtrat hat einfach die Schließung angeordnet. Um den 2200 Kindern Unterricht geben zu können, sollen dieselben in die Arbeit- und katholische Schule gehen. Wie wir weiter hören, ist die Schließung wegen Kohlenmangels erfolgt. Der Kohlenmangel sei auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen.

Verleumdung des Unterrichts, Unterdrückung der Volkshochschulen, Abbau der Ausbildung der Kinder, das ist das einzige Rezept, das die herrschende Klasse für die Vertilgung kennt. Der Vorgang ist um so skandalöser, als die Regierung bereits vor Monaten auf die Verhältnisse aufmerksam gemacht worden sein soll. Kohlenmangel! Während Hunderttausende von Tonnen auf den Feldern liegen und keine Arbeiter finden, während Tausende und aber Tausende von Bergarbeitern Freizeitschichten machen müssen!

Während in Deutschland abgebaut wird, baut Sowjetrußland Tugende neuer Schulen in jedem Monat. Sie in die entleerten Gebäuden werden die Häuser mit neuen Schulhäusern versehen. Die Werktätigen müssen hieraus ihre Konsequenzen ziehen. Kampf in Antifaschistischer Aktion gegen Schul- und Kulturmission.

## Berufsschultagung in Schandau

Die Organisation der Lehrkräfte an jährlichen Berufsschulen hielt in Schandau ihre Landesvertretertagung ab. Der Ministerialrat Mühlmann vertrat das Ministerium und die Meinung: „Wer eine bessere Zukunft erwartet, muß die Berufsschule modernisieren.“ Auch wenn das Spracher sagt, ist es wohl etwas unglücklich behauptet. Wir meinen, daß man doch noch allenthalben mehr tun muß, um eine für die proletarische Jugend befriedigende Zukunft zu erwarten. Aber die Tagung selbst hat in ihren Entscheidungen gegen die Abbaugeschritte in der Berufsschule, gegen die fortgesetzten Gehaltskürzungen und die Ausweitung der Arbeitslosigkeit der Regierung in Bezug auf die Jugend lehrer zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung sich nicht um den Auspruch ihres Vertreters zunächst einmal selbst sehr zu Herzen nehmen muß, wenn er nicht auch hier nur ein laienhaftes Wort bleiben soll.

Die drei Entscheidungen sind zwar so mild gefaßt, daß danach kein Finanzminister erwidern wird. Der in den Beamtenrezolutionen seit Jahren wiederkehrende Satz, daß man auch zu C pletern bereit sei, wenn —, mutet nach dem Gehaltsab-

## Heraus zum roten Volkskongress

am 29. Oktober in Zittau!

Werttätige der Oberlausitz, entsetzt aus allen Kreisen, Gewerkschaften, Lehrern, Gewerkschaften und Volkshochschulen Delegierte zum roten Volkskongress in Zittau! Antifaschistisches Komitee.

das am laufenden Band und den Riesensubventionen der Brüning und Papen an, wie ein Demutslantus in der Kirche. Die gute Frau Stolz von der begrabenen SPD vertrat würdig die ADGB-Gewerkschaften. Wo aber ein Wort von dem gemeinsamen Kampf der Berufsschullehrer und Arbeiterorganisationen für die werttätige und ausgebildete, die entsetzten und erwerbslose Jugend? Die Hauptnotfrage bilden im Organisatorischen alten Stilles Reden. Keinerlei Berücksichtigung der Tatsache, daß durch Nationalisierung, Spezialisierung und Dauererwerbslosigkeit die Schaar der Ausgeleiteten, die auf der Straße liegen bleiben oder als Fabrikarbeiter außerhalb ihrer Branche ihr Dasein fristen, tagtäglich weiter wächst und die ganze Ausbildung immer mehr zur Hölle wird.

Wir haben überall auch die Berufsschule unterteilt und auch der Arbeiterhaft ihre Interessiertheit an diesen Fragen oft genug vorgehalten. Grundlage unseres Kampfes ist aber nicht die Berufsschule selbst, sondern der Kampf für die werttätige Jugend überhaupt. Dies und die Frage der Organisation ist bisher nur von Kahlbach durch die Produktionschule richtig gelöst.

Der Regierung und dem Räte der Stadt Dresden sei noch eins gesagt: Wer die Berufsschule will, der muß zunächst einmal die Berufsschullehrer auf der Grundstraße fertig machen. Bitte, laßt uns leben!

## Brandleraffen auf Oimpfengang

(Arbeiterkorrespondenz)

Brandleraffen. Die Brandleraffen hatten zu einer öffentl. Einwohnerversammlung aufgerufen. Statt Brandler war Bolze, Bolze erschienen. Da es ihnen an einer politischen Plattform fehlte, so arbeiteten sie mit persönlichen Schmeicheleien, Begrü-

nerd war der Auspruch von Bolze, daß nicht die Arbeiter, sondern die reformistischen Gewerkschaften die Streikwelle entfacht hätten. Im großen und ganzen unterschieden sich keine Ausführungen nicht von denen der SPD.

Einwohner von Zittau, los! mit diesen Schwägern, diesen Schulkindern der Arbeiterbewegung, die nur einen Keil in die Arbeiterhaft treiben. Geht ihnen zur Reichstags- und Kommunalwahl die richtige Antwort. Weg mit diesem Sonntagstagsblättern der Brandlergruppe, laßt die Arbeiterstimme!

## Schulentslassen-Unterricht

Arbeitereltern und Erzieher, meldet sofort die Adressen der Kinder, welche Eltern die Schule verlassen. Der Unterricht beginnt Anfang November. Adressen sind in der Redaktion der „Arbeiterstimme“, Dresden-A., Gutenbergstraße 2, abzugeben. Nachfragen, auch ihr habt so schnell wie möglich die Adressen der Kinder zu melden.

## Was habe ich für einen Eindruck aus Sowjetrußland mitgebracht?

Darüber spricht die ehemalige KPD-Präsidentin Leiterin im Gau Weidau-Gröden-Region, Kameradin Frau Tina Schmidt:

am 18. Oktober, 20 Uhr, Volkshaus Wankwitz, Weidau; am 20. Oktober, 20 Uhr, Volkshaus Wankwitz; am 21. Oktober, 20 Uhr, Volkshaus Wankwitz (Johann); am 22. Oktober, 20 Uhr, in Wankwitz Volkshaus großer Saal; am 26. Oktober, 20 Uhr, Krikkapalast, Schillerstraße

# Die verschwundene Kriegsflagge

### Lothar Zukandt im Stahlhelm-Arbeitsdienstlager Arnsdorf

(Arbeiterkorrespondenz 891)

Seit einigen Wochen besteht in der ehemaligen Glasfabrik von Arnsdorf ein Lager des „freiwilligen“ Arbeitsdienstes, ausgelesen vom Stahlhelm. Über das Benehmen der Stahlhelmsleute wäre es angebracht, einmal die Öffentlichkeit näher zu unterrichten. In der Siedlung, wo ausschließlich SPD- und KPD-Proleten wohnen, wurden von den Stahlhelmen provokatorisch im Hofe eine Kriegsflagge und auf dem Hofe eine schwarze Fahne gehißt. Dienstag, den 11. Oktober, abends, ist plötzlich die Kriegsflagge verschwunden. Die Herren Stahlhelmer haben am selben Abend im nahegelegenen Gasthaus und sprachen dort wahrscheinlich dem Arbeiter etwas reichlich zu. Ein Gefülltes und eine Kaleret von ungedeuteter Ausmaße fand statt. Schmutzige Jugendschreie wurden von den Helmen befohlen, auf Befehl des Lagerführers, Teber Haffner wurde angehalten und nach der verschwundenen Fahne durchsucht. Ein Reichsbannermann, der hier einen Bekannten besuchte, wurde vom Kade gefilzt und so geschlagen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Nach diesen

## Glanzende Sammel- u. Werbepreisliste

Die Kadeberger Ortsgruppe sammelt im Monat September		
15 Sammelhefte	2,00	Mark
555 H33	117,00	Mark
5 Rote Pfeffer	1,00	Mark
1 Rumböck	0,20	Mark
3 Fotozeitungen	0,80	Mark
70 Magazine	7,00	Mark
33 Weg der Frau	8,40	Mark
500 Erwerbslosensammlungen	80,00	Mark
400 Rentnersammlungen	40,00	Mark
418 Ortsgruppen	41,80	Mark
740 Poststempel	111,00	Mark
500 Ortsgruppen (Landgerichtstempel)	25,00	Mark
	484,20	Mark

Gesammelt wurden bis jetzt 50 Mark, das sind 50 Prozent des gefassten Soll. Das Sammelloß haben einige Zellen bereits weit überbritten.

Zelle		
Freudenberg	1,00	3,00
Birner Straße-Koberbrücke	3,00	8,70
Birner Straße bis Markt	4,00	5,20
Oberstraße-Baloner Straße	4,00	5,30

Wer will Kadeberg nachsehen?

Die Ortsgruppe Mittelere des Internationalen Bundes sammelt für den Kampffonds der Partei an die 15/20 19. Okt.

## Rote-Hilfe-Jugend freit im Angriff

Die Rote-Hilfe-Jugend freit, eine ganz junge Gruppe, legte in wenigen Tagen 148 Briefchen „15 Jahre Sowjetunion“ um und rechnete dieselben reiflos beim Postmann ab.

## Sammlung zur Reichstags- und Kommunalwahl

Genosse Kattner! Du sollst bis zum 20. Oktober an uns den ersten Beitrag für die Sammlung einbringen! Sieh die Bedingungen in der ersten Auflistung sowie in der nachfolgenden. Du findest in neben großen Ortsgruppen auch sehr kleine, die schon ihr Sammelloß überbritten haben und deren ersten Beitrag bei uns schon eingegangen ist.

Bringt das was nicht auch fertig? Überlegt zu dir nicht, wie durch zu späte Einzahlung die Durchführung in ihren finanziellen Maßnahmen beeinträchtigt wird?

Seht euch auch die ersten Beiträge ein! die Briefkastenliste ein!

Auflistung Nr. 3

Hierher wurden quittiert: 635,99 Mark.		
Kirchbau 4.-	Lugow 1. E. (2. Rate) 20.-	Sommer 1.-
Zwischen Volkmann 10.-	Fährlich 2.-	Ries 20.-
3.-	Ries 5.-	Dahlen 10.-
Kohlstädt 2.-	Preußner 7,50	Ottendorfer-Ortsl. (2. Rate) 10.-
Königsbrunn 12.-	25.-	Wobertisch 4,71
Jwenkau 10.-	Gaucha 27.-	40.-
Jwenaudorf 7,50	Ammelobain 8,90	Ries 10.-
6.-	Göpperdorf 40.-	Peipitz 5 10,87
Peipitz 8 20,20	18 21.-	Peipitz 5 (2. Rate) 7,32
Peipitz 8 10,11	10,20	Chemnitz-Nord 10.-
Kaltenstein 120.-	Tröbschen 1.-	Insgesamt: 1 186,99 Mark.

## Töchter Verheiratung

Am Dienstag, 16. Okt., wurde vor der Hauptversammlung der 71 Jahre alte Frau überfahren. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Selbstmordversuch. Helfern versuchte ein 22-jähriger Arbeiter auf dem Friedhofplatz 11 mit Gas zu verfallen. Grund: mangelnde Brot. Die Sauerstoffzuführung war von Erfolg.

Strobenbahnunfälle. In den Nächten zum 21. und 22. Oktober von 0.10 Uhr bis 5 Uhr werden wegen Bauarbeiten an der Kreuzung Albersplatz-Albertstraße umgeleitet:

Linie 7 und 8: zwischen Albersplatz und Postplatz über Antonstraße, Marienbrücke, Otto-Allee.  
Linie 9, 11 und 13: zwischen Albersplatz und Reuthofener Platz über Anton, Kattner, Heinrichstraße.  
Linie 17: zwischen Antonstraße und Reuthofener Platz über Heinrichstraße, Augustusbrücke, Postplatz, weiter wie Linie 17.





# Bonzen verhandeln — Arbeiter streifen

## Gewerkschaftsführer hinhandeln hinter dem Rücken der Streikenden in Görnewitz mit dem Unternehmer

**(Arbeiterkorrespondenz)**  
Der Betriebsleitung der Steingutfabrik Görnewitz ist es gar nicht wohl zumute, weil sie erkennt, daß die Streikfront sich und geschlossen nicht und sie deshalb letzten Endes doch nachgeben muß. Einseitigen versucht sie noch den Anchein zu erlangen, als würde sie sich sehr hastig. Bei den Verhandlungen, die von dem Angestellten des Fabrikarbeiterverbandes in Weichen und einigen SPD-Betriebsräten mit der Betriebsleitung geführt wurden, erklärte diese, sie würde schon dafür sorgen, daß sie genügend bisher noch nicht im Betrieb beschäftigte Arbeiter erhalte, um den Betrieb wieder in Gang zu bringen. Dabei hat sie doch schon selbst die Hoffnung aufgegeben, daß sie die genügende Zahl von Streikbrechern finden wird. Die Auslegung der Listen für „Arbeitswillige“ beim Portier ist doch der beste Beweis dafür.

Die Gewerkschaftsbonzen wollen durch den aufgenommenen Verhandlung mit dem Unternehmer ihre Notwendigkeit beweisen, nachdem sie durch ihre Erklärung, daß sie mit dem Streik nichts zu tun haben wollen, sich selbst ausgeschaltet hatten. Die streikende Belegschaft wird aus dem Verhalten der Bürokraten erkennen, daß die Gewerkschaftsführer nur das eine Ziel haben, den Streik abzuwürgen. Hätte der Unternehmer bei den, hinter dem Rücken der Belegschaft geführten Verhandlungen, nur das geringste Zugeständnis gemacht, dann hätten die Fabrikarbeiterverbandsbonzen bestimmt von einem „Erfolg“ gelaßt und dann gleichmäßig offen für den Streikbruch Stellung genommen. Die Bonzen wollten nur einen Anlaß haben, ihren Mitglieder, die einseitlich in der geschlossenen Streikfront stehen, auseinanderlegen zu können, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse. Wenn dieser erste Versuch auch scheiterte, so muß die Belegschaft doch erkennen, welche Wichtigkeit sie gegen alle Vermittlungsmanöver der Bürokraten an den Tag legen muß.

Die Bonzen wollen die Niederlage der Arbeiter, nur unter der Führung der NSD in einseitiger Kampffront kann der Sieg errungen werden.

## Berfärkt die Solidaritätsaktion für die Streikenden!

Die Gesamtkomitee für die streikenden Legitimationsarbeiter in Neugersdorf erbatte in Ziebersdorf bei Jitzau folgende Geldsumme:

5,5 Zentner Kartoffeln, 1,5 Zentner Kraut, 1,25 Zentner Roggen, 3 Stüd Butter, 5 Pfund Malsin, 5 Pfund Mehl, 3 Pfund Kaffee, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Grieß und 5,70 Mark.

Für die streikenden Arbeiter in Görnewitz wurden bisher folgende Geldsummen erhalten:

In Köpchenrode 126 Mark, 10 Stüd, 18,5 Pfund Mehl, 15,5 Pfund Malsin, 24 Pfund Gemüse, 17 Zentner Kartoffeln, 12 Pfund Wurst, 38,5 Pfund Salz und noch viele andere Lebensmittel und auch Bekleidungsstücke.

In Weichenrode: 2 Stüd, 1 Zentner Kartoffeln, 15 Pfund Mehl und Salz.

In Görnewitz 26 Mark, 32 Pfund Reis, 10 Pfund Weizenmehl und ein Pfund Vaseline.

Die Arbeiter des Betriebes Knoch und Harkler in Jitzau sammelten für die streikenden Legitimationsarbeiter in Neugersdorf 20 Mark. Eine NSD-Kollegin sammelte allein in einer halben Stunde 15 Mark.

In allen Betrieben, in jeder Fabrik, müssen sofort Beleghe gefaßt werden, einen Stundenlohn pro Woche und Kopf der Belegschaft an die Solidaritätskassette abzugeben, damit die Streikenden in ihrem Kampf genügend Unterstützung zum Ausmarsch bis zum Sieg bekommen können.

## Das nennen sie „Ankurbelung der Wirtschaft“

# 100 Arbeiter auf die Straße geworfen

### Verkleppungsmanöver der brandlerischen Betriebsräte im Sachfenwert Niederfelditz

**(Arbeiterkorrespondenz 903)**

Die Betriebsleitung des Sachfenwertes in Niederfelditz hatte einen Entlassungsantrag genehmigt erhalten, der die Entlassung von ca. 200 Arbeitern vorsieht. Am Mittwoch, dem 12. Oktober, wurde der Umbau stillgelegt und die ersten 100 Arbeiter auf Straßenplätze geworfen.

Am 11. Oktober abends erhielt der Arbeiterrat die Bitte der zu entlassenen Arbeiter mit dem Hinweis, daß am nächsten Tage die Hälfte der bei dem Umbauarbeiten Beschäftigten entlassen würden. Am Mittwoch früh erklärte der Betriebsrat, daß der Umbau, da kein Geld mehr vorhanden sei und um 10 Uhr der geplante Umbau stillgelegt und sämtliche Arbeiter sofort entlassen würden.

Auf den Einspruch des Arbeiterrates, daß die Kollegen nicht einmal mehr die Zeit hätten, um ihrem gesetzlichen Recht des Einspruches gegen ihre Entlassung Gebrauch zu machen, wurde ihm erklärt, daß jedem Arbeiter die Entlassung bekanntgegeben wurde. Sofort setzte sich der Arbeiterrat in Bewegung. Herr Sengel und der allgegenwärtige Ingenieur Flösig gingen persönlich zu den meisten Arbeitern und erklärten ihnen, daß sie entlassen werden. Sie sagten ihnen auch, daß sie noch Gelegenheit hätten, sofort Einspruch beim Arbeiterrat einzulegen. Am nächsten Tage wurden im Handumdrehen über 100 Arbeiter sofort entlassen.

Wer nun glaubte, daß sich die Firma auch mit dem Einspruch des Lohnes in bezug würde, der irrte sich gewaltig. Die

Entlassenen erhielten nur ihre Papiere. In der Kasse wurde ihnen gesagt, sie könnten heute keinen Lohn erhalten, weil kein Geld vorhanden sei. Die Kasse habe von den Entlassungen nichts gewußt. Erst am Freitag, dem 14. Oktober, erhielten die Entlassenen das Geld von der vorhergehenden Woche, den Rest erhielten sie am Sonnabend und die meisten gar erst in dieser Woche ausgehändigt.

Der Arbeiterrat, dessen Mitglieder in der Mehrzahl Kammern sind, hatte es nicht einmal für notwendig gehalten, sofort eine Betriebsversammlung einzuberufen, um dort zu den neuen Massentalungen Stellung zu nehmen. Am Freitag verteilte die NSD an die Arbeiter des Sachfenwertes ein Flugblatt, das die Aufforderung enthielt, am Montag im Spielraum zu den bevorstehenden Verhandlungen zu kommen und die Abhaltung einer Betriebsversammlung zu beschließen.

Text wurde der Arbeiterratsvorsitzende auf einmal lebendig. Er erklärte in der Ratssitzung, daß er für Freitagabend eine Vertrauensmännerung einberufen habe, in der Stellung zur Einberufung einer Betriebsversammlung genommen würde. Diese findet nun glücklich acht Tage nach den vorgenommenen Massentalungen statt. Die Arbeiterratsmitglieder unterließen sich in ihren Handlungen nicht im geringsten von den Reformisten.

Die Belegschaft des Sachfenwertes darf die fortwährenden Massentalungen nicht länger dulden. Sie muß mit den Entlassenen aktive Solidarität üben und ihre sofortige Wiederentlassung fordern.

# Neue Streikfliege in Sachsen

### Zunehmende Verbreitung des Kampfes gegen Dapens Notverordnung

**Chemnitz, 18. Oktober**

Die Belegschaft des Textilbetriebes Otto Weber, Pimbach, trat am Montagmorgen gegen einen angekündigten Lohnabbau in den Streik. Der Unternehmer hatte einen Lohnabbau von zehn Prozent bereits durchgeführt. Als die Arbeiter am Freitag ihren gestützten Lohn erhielten, trat die Empörung im Betrieb gewaltig. Die Arbeiter forderten den Kampf gegen den Lohnabbau. Der rote Textilarbeiterverband leitete die notwendigen Kampfmaßnahmen ein. Am Montag nahm dann, während der Vertreter des roten Textilarbeiterverbandes im Beisein der Belegschaft mit dem Unternehmer verhandelte, die Belegschaft die Arbeit nicht wieder auf. Nach zweitägigem Streik war der Sieg über den Unternehmer errungen.

Der Unternehmer mußte dem roten Textilarbeiterverband schriftlich bestätigen, daß der Lohnabbau zurückgenommen und die bereits abgezogene Lohnsumme nachgezahlt wird. Nach diesem Sieg der Belegschaft traten eine ganze Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen dem roten Textilarbeiterverband bei.

**Chemnitz, 19. Oktober**

Der Bauarbeiterstreik bei der Firma Gläser in Sigmund bei Chemnitz wurde bereits nach einer Stunde abgebrochen. Der Bauunternehmer nahm den Lohnabbau zurück mit dem Bemerkten, daß er abwarten will, bis das Schiedsgericht entschieden hat. Nach dieser Erklärung nahm die Belegschaft die Arbeit wieder auf und betonte, daß sie auch gegen jeden neuen Versuch des Bauunternehmers die Löhne abzubauen, wieder mit dem Streik antworten werde.

**Chemnitz, 18. Oktober**

Die Firma Bäckert, Chemnitz-Nordischen, hat auf Grund der Robilitätensarbeiten der NSD in diesem Betrieb und die hierdurch entstandene starke Kampfstimmung der Belegschaft, den angekündigten Lohnabbau von 12,5 Prozent zurückgenommen.

## Neue Streiks in Leipzig

Zwei freiwillige Arbeitsdienstlager in Gutzlich und Wodau haben am Dienstagmorgen mit übermächtiger Mehrheit den Streik beschlossen.

## Unerhörte Ausbeutung der Landarbeiterjugend

Die Not der proletarischen Jugend ist entsetzlich. Arbeitslos zum großen Teil, ohne Unterstützung, sind die Jugendlichen froh, wenn sie irgendeine Gelegenheit zur Erhaltung ihrer Existenz geboten bekommen. Dieses gewiß sehr wenigen zuteil werdende „Glück“ pflückte kürzlich zwei Jugendlichen, die vom Arbeitsamt zu Landarbeiten an den Landwirt Martin Krahl nach Golberode vermittelt wurden.

Dort wurden diese nun geradezu unmenschlich ausgebeutet. Arbeiten mußten sie von früh vier Uhr mit nur kleinen Unterbrechungen bis abends 7 Uhr. Während der Arbeit durfte nicht geredet werden. Obwohl sie arbeiten, so gut sie konnten, wurde mit Ausdrücken wie „faule Hunde und Schweine“ beschimpft. Einmal wurden die Jugendlichen sogar mit einem Beißer bedroht. Das Essen, das sie bekamen, enthielt jeglichen Fettgehalt. Eines Morgens erhielten sie als Frühstück ohne jede nähere Erklärung nur einen kleinen Keks Butter. Auf ihre Frage nach Brot erhielten sie zur Antwort: „Das kommt gar nicht in Frage, ihr bekommt nichts.“ Für die schwere Arbeit erhielten die Jungarbeiter monatlich 36 Mark, das ist täglich bei mindestens 14tägiger Arbeit 1,26 Mark, also noch nicht einmal pro Stunde 18 Pfennig.

Die Jungarbeiter auf dem Lande müssen sich ebenfalls dem kommunistischen Jugendverband anschließen. Ein jeder Jungarbeiter muß zur kommenden Reichstagswahl durch die Abgabe seiner Stimme für die NSD ein Bekenntnis zum revolutionären Kampftag ablegen. (Wk.-Kor.)

# Strasenzellen, organisiert Betriebsarbeit und Streiks!

**1. Juli 1933 Berlin-Gr. Stralitz**

Die Eroberung der Betriebe, die Organisierung der Betriebskämpfe sind die Hauptaufgaben der Partei. Darüber waren wir uns klar. Wir bekennen uns auch darauf, daß die Partei diese Aufgabe nur lösen kann, wenn jede Zelle in ihrem Arbeitsbereich die sich daraus ergebenden Pflichten erfüllt. Wir stellen uns die Aufgabe:

Die Strasenzelle muß unter den Arbeitern der in ihrem Gebiet befindlichen Betriebe neue Mitglieder für die NSD werben und sie in dem Sinne bearbeiten und unterstützen, daß sie in ihrem Betriebe selbst Betriebszellen organisieren. Um diese Aufgabe zu lösen, mußten wir:

1. an die im Wohngebiet liegenden Betriebe erst richtig herantreten;
2. zu Arbeitern dieser Betriebe Verbindung ausbauen;
3. durch die einzelnen Verbindungen an die anderen Arbeiter der Belegschaft herantreten, um ihre Adressen zu erhalten;
4. die so erhaltenen Adressen mit unserem Zeitungs- und sonstigen richtig ausgewähltem und aktuellem Material beliefern, um Diskussionen mit den Arbeitern vorzubereiten;
5. in den Wohnungen der so vorbereiteten Arbeiter Diskussionskreise organisieren;
6. nach entsprechender Vorbereitung die zu Sympathisierenden gemachten Arbeiter an unsere Zellenarbeit heranziehen, sie für die NSD zu gewinnen suchen;
7. sie durch unsere Erziehungsarbeit dazu befähigen, Betriebszellen aufzubauen.

Als wichtigstes Hilfsmittel bei dieser Arbeit diente der Zelle die Zeitung.

Sie wurde unmittelbar auf diese Arbeit eingeleitet. Damit verlor sie ihren zufälligen, ihren reinen Wohngebietscharakter. Die Zellenmitglieder erhielten die Aufgabe, Material herauszuschaffen. Sie mußte also entweder heranzutreten, die in den Betrieben arbeiteten, oder mühten sich die Betriebe genau anzusehen, um Material zu erhalten. In allen Fällen errichteten wir, was wir wollten. Gleich nach der ersten Zeitung hatten wir den Erfolg, daß die Arbeiter, mit denen wir in unmittelbarer Verbindung standen, uns von der guten Wirkung unserer Zeitung erzählten und sich bereit erklärten, für das nächste Mal „noch viel besseres Material“ zu bringen. Und das auch aus Betrieben, die wir nur von außen her beobachtet hatten.

Das zeigte sich dann eine weitere wichtige Erscheinung:

Die guten Erfolge der Zeitung in den Betrieben belebten die gesamte Mitgliedschaft. Wir erkannten, daß der erste Punkt des von der Zellenleitung aufgestellten Planes der Betriebsarbeit richtig war und sich erfüllt werden konnte. An Stelle der bis vor kurzem noch üblichen Kleinräuberi trat die Befreiung aller wichtigen politischen Ereignisse. Bereit freilich noch vom Standpunkt aus: „Wir bearbeiten wir das in der Zeitung.“ Aber die Erkenntnis, daß wir darauf „reagieren“ müssen, bewogte alle Zellenmitglieder.

Die gesteigerte Arbeitsbereitschaft aller Mitglieder machte auch eine Verbesserung der gesamten Arbeit möglich und notwendig.

Einen besonderen Triumph erlebte unsere Zelle, als sie aus einem Betrieb besonders schlagendes Material brachte und die Firma darauf mit einem Ausbau antwortete: „Es ist jedem Arbeiter oder Angestellten freigegeben, was er will.“ Ausgehend aus dem Betrieb an betriebsfremde Elemente weiterzugeben! Seitdem ist fast unsere ganze Zelle ein Reaktionsstab, der in der Zeitung herauszubringen. Sie kann sich mit ihren neuesten Tatsachenmaterial auch überall leben lassen.

**Nachwort der Redaktion:** Eine jede Strasenzelle im Reich steht vor der Aufgabe, genau so wie die Zelle 1440 Berlin-Gr., ihre ganze Kraft in die Bearbeitung der in ihrem Gebiet liegenden Betriebe zu legen. Jetzt steht vor dieser Zelle die Aufgabe, die gewonnenen Verbindungen zur Bildung von Betriebszellen auszubauen und die neuen Genossen und Zellen tatkräftig in der Arbeit innerhalb der Betriebe zu unterstützen. Vom Einbringen in die Betriebe durch gute Arbeit aus, auch vermehrt zur Befreiung der politischen und organisatorischen Voraussetzungen von Kämpfen, zur Bewältigung der Kämpfe durch gesteigerte Arbeit von innen und außen!

## SPD-Bonzen vermitteln Streikbrecher

Die Firma Koller, Neugersdorf, wo jetzt die Formzer und Gleisarbeiter ihren Streik mit vollem Erfolg betreiben konnten, hatte sich alle Mühe gegeben, Streikbrecher zu erhalten, um so die geschlossene Streikfront zu zerlegen.

So hatte die Firma auch bei dem Arbeitsamt in Jitzau Arbeiter angefordert, nachdem die von dem unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Arbeitsamt Neugersdorf vermittelten Formzer es abgelehnt hatten, ihren kämpfenden Kollegen in dem Rücken zu fallen und Streikbrucharbeit zu leisten. Der auf dem Arbeitsamt Jitzau als Vermittler tätige Vorsitzende der SPD-Stadterordnetenaktion, Bod, hatte die Vermittlung von Streikbrechern übernommen. Er erklärte einigen Metallarbeitern, daß er ihnen Arbeit bei der Firma Koller in Neugersdorf überweisen wolle. Als ihm ein junger Arbeiter aufmerksam machte, daß dort ja gestreift wird und fragte, ob er unter diesen Umständen die Arbeit trotzdem annehmen wolle, antwortete Bod nur: „Gewnungen können Sie nicht werden.“

Die Jitzauer Erwerbslosen lehnten es genau so wie ihre Genossen in Neugersdorf ab, sich als Streikbrecher vermitteln zu lassen. Sozialdemokratische Bonzen dagegen, bestreuten sich als treue Lakaien der Lohnräuber und versuchten Streikbrecher zu werben. Dieses Verhalten der SPD-Bonzen auf den Arbeitern bewies, was von der Behauptung der SPD-Bonzen im DSW zu halten ist, daß sie hinter dem Streik der Belegschaft ständen.

Der Streik der Formzer bei Koller konnte nur dadurch beendet werden, weil die Erwerbslosen und die Belegschaft des Schmelzwerkes in Georgswalde in der Tischschloßarbeit aktive Solidarität übten und sich durch die Streikbrecherwerbung des sozialdemokratischen Arbeitsamtsbürokraten nicht betreten ließen.

## Vom Streik in der Kartonnagenfabrik Sachs in Dresden

Wie uns mitgeteilt wird, soll sich die von uns am Dienstag mit genannter Kollegin Emma Köhler, Dresden, Grenzstraße 17, part. nicht unter den Streikbrechern

befindet, die in dem Betrieb Sachs arbeiten. Die Streikfliege legt Wert darauf, festzustellen, daß uns die Namen der Streikbrecher nicht von ihr direkt übermitteln, sondern sie nur in der Streikversammlung am Dienstag bekanntgegeben wurden.

## Oppositionelle Gewerkschaftsfunktionäre, Vertrauensleute und Betriebsrat

Sende abend 12.30 Uhr wichtige Besprechung im Rosenberger Hof, Berlin, Straße.

**Auch am Abend eine gute MAGGI-Suppe: nahrhaft und bekömmlich**  
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!



# RUND UM DEN ERDBALL

## Gasschutz und Gasdisziplin Orten über der Nordsee

Einige Auszüge aus der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“

„Lassen wir noch einmal die Tatsachen zusammen, einerseits die ständig wachsende Anwendung der Wäsenden zu Kriegszwecken, andererseits die drohende Gefahr — eine weltweite Tobsucht — in der sich eine Nation befindet, die sich verteidigen auf internationale Verträge und Abkommen, in Sicherheit wiegen würde, um dann schlagartig als neue Waffe zu erwachen. Es erscheint daher der Kommission unbedingt notwendig, daß die Nationen voll und ganz die schreckliche Natur der Gefahr verstehen, von der sie bedroht sind.“

Dieser tröstliche Satz findet sich in dem Gutachten der „niederländischen gemischten Kommission des Völkerbundes zur Einschränkung der Rüstungen“. Der Aufforderung, die Bevölkerung aufzuklären, kommen gerade zur Zeit die wissenschaftlichen Blätter in weitestem Umfange nach. Nicht in der Absicht den Krieg mit der Gaswaffe zu verhindern, nicht in der Absicht, als Güter der Volksgesundheit dafür einzutreten, daß das grausame imperialistische Völkermorden ein für allemal unmöglich gemacht wird, nein, die Veröffentlichungen erfolgen, um die deutsche Bevölkerung auf den kommenden Gaskrieg vorzubereiten. Sie zu beruhigen und „Panikstimmungen“ zu verhindern. Das wird in den verschiedenen Veröffentlichungen über die Organisation des Volls und Gaswesens ganz ausdrücklich betont. „Für die Bevölkerung ist die Tatsache einer guten Vorbereitung der Aerzte in der Anwendung der gefährlichen Gaswaffen an sich schon eine gewisse Beruhigung.“ (Professor Schell, „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ vom 14. Oktober 1932.)

Offenbar ist es eine große Beruhigung für die Bevölkerung, wenn in der gleichen Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ Professor Ahmann über die Einwirkung der Kampfgas- und Bombenstoffe auf den menschlichen Körper folgende Schilderungen entwirft: Ein mit Giftgas (Phosgen, Chlorpikrin) vergifteter Mensch: das Bild eines schwer nach Luft ringenden Menschen mit blauen Lippen und Wangen, die in der Pulströhre aus den Wangen herausquellende Odemflüsse, die durch die ein- und ausgeatmete Luft zu Schaum geschlagen wird, erzeugt ein hörbares Köcheln. In ihrer Erstarrung sind die Patienten höchst unruhig, von Todesangst erfüllt.“

Über die Wirkung des Giftgases (Vergiftung) heißt es da: „Es entsteht eine lokale Reizung auf der Haut, später Blasenbildung und völlige Auflösung der Epidermis; dadurch ist dann die losgelöste Unterhaut Sekundärinfektionen ausgesetzt, die oft langdauernde Eiterungen, Blutergüsse usw. zur Folge haben. Weitere Reaktionen auf die Schleimhaut der Atmungsorgane äußern sich in Hustenreiz, heiserer Sprache, Bellemmungsgewalt auf der Brust, Absonderungen von Schleim... Es kommt zu toxischen Blutungen in den inneren Organen, Gehirn, Nieren, Magen-Darmtrakt.“

Verstärkte Berichte über die Wirkungen der Kampfgase liegen sich noch bedauerlich fortsetzen. Die hier wiedergegebenen Schilderungen gehören noch lange nicht zu den grauigsten. Ahmann verlangt, daß rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden, welche jedoch keineswegs nur der Vermeidung von Kämpfen und Bombenangriffen, sondern auch, und zwar noch vorrangig, die Gefahr von Brand- und Giftgasvergiftung zu berücksichtigen haben.“

Großartigste Aufrüstung der Bevölkerung wird verlangt und es übersteigt die patriotische Pflicht eines jeden deutschen Arztes. Auch der Arzt muß wissen, daß nach etwa 2 Stunden Atemnot durch Vergasung eintritt, daß durch Blutvergiftung das Herz außerordentlich beansprucht wird und in etwa 24 Stunden das Schicksal des Kranken sich entscheidet... Die Gasmaske bietet einen vollkommenen Schutz gegen alle Gase. Da man aber eine Bevölkerung von 60 Millionen unmöglich mit Gasmasken auszurüsten kann, hat man geplant, die Bevölkerung einzuteilen in einen passiven Teil, d. h. solche, die bei einem Gasangriff zu Hause bleiben können, und einen aktiven Teil, d. h. Berufsbeamte, Polizei, Sanitätspersonen, und nur diese mit Gasen auszurüsten. Inzwischen bleibt die Hauptaufgabe die immer wiederholte Belehrung des Volkes und die Ausbildung des Sanitätspersonals.“

Nun ja, es besteht kein Zweifel, daß die wertvolle Bevölkerung auch im nächsten Kriege nur wieder der „Passive“ (d. h. in wörtlicher Heberzeugung: der lebende) Teil sein wird. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob dieser Krieg vorwiegend mit Flugzeugen, Gas- und Brandbomben, oder ob er vorwiegend mit Feldgeschützen und Maschinengewehren geführt werden wird. Aber es gebietet doch schon ein unerhörtes Maß dazu, der hart an Unsterblichkeit grenzt, wenn in der gleichen Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ der Vorsitzende des Sachausschusses der deutschen

Versteherwehren für Gasabwehrungen“ ein Herr Brand-Oberingenieur Kumpf, vertrat die als oberste die „Gasdisziplin“ gewahrt werde. „Für alle Stellen, welche für den kommenden Weltkrieg Gasabwehr zu treffen genötigt sind, wird der Ernstfall über den Stand ihrer Gasdisziplin nach dem Maßstab wie ihn jeder in seinem Buche „zur Geschichte des Gaswesens“ anlegt, wo er sagt: eine strenge Auslese ist im Kriege die Mannschaft, welche vermöge ihrer Ausbildung im Gasdienst handhabt und ihre Aufgaben erfüllt von der un-erfahrenen, minderwertigen Masse, die hierin ver-“

Die „unertehrene, minderwertige Masse“ hatte weder im Völkermorden 1914/18 Zeit für die Probierereien der Groß-industriellen und Kriegskörper, der Gas- und Bombenabstrichten abzusuchen und vergiffen zu lassen, noch wird sie als passiver Teil im kommenden Kriege Gasdisziplin zu wahren verstehen...  
Dr. med. Wilhelm Siewert.

### Tod einer jungen Arbeiterin Von der Maschine erfaßt

Am Dienstagmittag ereignete sich in Kiegar, Kreis Deutsch-Krone, beim Treiben ein schwerer Unglücksfall. Ein 24-jähriges junges Mädchen wurde vom Treibriemen erfaßt und mehrmals umhergeschleudert, wobei der Unglückliche bei jeder Umdrehung heftig mit dem Kopf auf den Erdboden aufschlug. Eine Frau, die ihr zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls vom Treibriemen erfaßt. Das 24-jährige junge Mädchen erlitt fürchterliche Kopfverletzungen, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Die zur Hilfe herbeigeeilte Frau erlitt Verletzungen am Arme und an der Schulter.

## SM-Mumien und -Prinzen in Koburg

SM in der Sakalenrolle

Koburg, den 19. Oktober. Der Aufmarsch der abgetakelten und entkrönten Monarchen sowie der Prinzen und ihres Gefolges, begleitet und begarbart von der SM in Uniform, ist nun in vollem Gange. In der Nähe von Koburg, in Reusdorf und in Sonnenberg, befindet sich die Vuppenindustrie Deutschlands. Und ungefähr für 40 Millionen Mark Vuppen werden hier jährlich hergestellt und 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind in dieser Industrie beschäftigt. Das Glanz dieser Vuppen-Arbeiter ist grenzenlos. Da sind Löhne, die oft tief unter den Unterhaltungslohn liegen.

Krak hebt sich nun von diesem Elend der ungeheure Luxus ab, der in Koburg getrieben wird, der Luxus, der jetzt anlässlich der Trauung der Prinzessin Sibille mit dem schwedischen Prinzen und dem Monarchenaußen nach seinen Höhepunkt erreicht hat. Bezieht man sich auf diese Prinzen, von denen jeder mit unzähligen Orden und Auszeichnungen herumläuft, so gewinnt man den Eindruck, daß sie aus den Vuppenlagern emporklettert sind. Aber es sind keine Vuppen, sondern wirkliche Schlemmer und Prosser, die sich hier mitten im ungeheuersten Elend drehtmachen. Diese entkrönten und abgetakelten Monarchen treten hier mit vollem

### Vertreibungen in Norddeutschland

Hamburg, 19. Oktober. Ueber dem Küstengebiet der Nordsee wüthet seit gestern ein schwerer Orkan, der die Küsten außerordentlich heftig und in Verbindung mit Sturm, Windhosen und Hochwassergefahr bereits schweren Schaden angerichtet hat. Besonders große Verwüstungen werden aus Norddithmarschen gemeldet, wo eine mächtige Windhose die Gemeinde Heinsbüttel bei Westharen heimsuchte und über zwei Dutzend Häuser schwer beschädigte. Eine Reihe von Personen erlitten dabei erhebliche Verletzungen. Acht Häuser sind fast völlig zerstört worden.

Der Druck der Windhose war so groß, daß ein großes Scheunendach mehrere hundert Meter weit fortgetragen wurde. Beim Zusammenbruch eines Arbeiterhauses wurde ein Kind erschüttert und die Frau des Hausinhabers schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten setzen sofort ein, und es gelang, das Haus, wenn auch mit Verletzungen, zu bergen.

Die Telefon- und Telegraphenleitungen wurden zerlegt, die Masten der Heberlandzentrale umgelagt. Die ganze männliche Bevölkerung wurde sofort nach der Katastrophe alarmiert und ein provisorischer Rettungsdienst eingerichtet.

Durch das schwere Unwetter über der deutschen Nordsee war eine ganze Reihe von Dampfern gezwungen, Schutzhalten anzunehmen. In der Elbmündung und bei den Feuerstellen sind viele Dampfer vor Anker gegangen, um heftigeren Wetter abzuwarten. Nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte ist bei dem Hauptwetter, der an der Nordsee noch immer wüthet, damit zu rechnen, daß an der ganzen deutschen Küste Erhöhungen des Wasserstandes von etwa zwei Metern eintreten.

### — auch im Harz

Im gesamten Harz tobte in den letzten 24 Stunden ein orkanartiger Sturm, der stellenweise Windstärke 11 annahm und besonders in den Forsten, schweren Schaden anrichtete. Die Hochleitungen der Heberlandzentrale haben durch niederdrückende Wolken ebenfalls gelitten, und Clausenthal und andere Orte waren vorübergehend von der Lichtzufuhr abgeschnitten. Die Strommasten mit Nebengassen verbunden, so daß sämtliche Harzstädte und -dörfer stark angegriffen sind.

### Drei weitere Tote des Grubenunglücks auf der Zeche „Sofia Jacoba“

Werkeln, 19. Oktober. Das Grubenunglück auf der Zeche „Sofia Jacoba“ hat im Laufe des Dienstag drei weitere Todesopfer gefordert. Am Nachmittag ist im Linlicher Krankenhaus der Bergmann Waagen an den Folgen der schweren Verbrennungen gestorben. Abends folgte der Bergmann Behner und nachts der Bergmann Tignad. Es muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der Todesopfer noch weiter wächst. Bei allen drei Schwerverletzten, die sich noch im Linlicher Krankenhaus befinden, ist der Zustand nach wie vor sehr ernst, während es den gasvergifteten Bergleuten im Rardenberger Krankenhaus den Umständen nach entsprechend gut geht.

### Schweres Schadenfeuer

Morgens gegen 2 Uhr brach am Dienstag in der Maschinenfabrik Langenbach in Verleberg ein schweres Schadenfeuer aus, das Schuppen, Maschinen- und Fabrikraum vollständig vernichtete. Die Feuerwehr konnte ein Uebergreifen auf benachbarte Wohnhäuser verhindern. Ueber die Entstehungsursache nahm die Polizei sofort Ermittlungen auf, die noch nicht abgeschlossen sind.

### Mit dem toten Sohn 12 Stunden im gekenterten Boot

Stettin, 19. Oktober. Der Kapitän des zum Hafendauamt Swinemünde gehörenden Regierungsdampfers „Walter Rörte“ bemerkte am Dienstag gegen Mittag in der Swinemünder Bucht, etwa 3 Meilen von Kolowan entfernt, ein kieloben treibendes Boot. Am das Boot hatte sich ein völlig erschöpfter Mann angeklammert. Nachdem der Schiffbrüchige an Bord genommen war, wurde die Leiche eines jungen Mannes entdeckt, die an dem kleinen Boot festgebunden war.

### Darlehensschwindler verhaftet

Arme Leute um die letzten Groschen betrogen  
München, 19. Oktober. Der Inhaber eines Finanzgeschäftes im Bahnhofsviertel von München, der eine Darlehensvermittlung betrieb, hat sich der Polizei gestellt und gestanden, Betrügereien im Höhe von 60 000 Mark verübt zu haben. Die polizeilichen Erhebungen haben die Richtigkeit der Selbstbehauptung ergeben. Die Geldgeber sind fast durchweg ärmere Leute und Inflationsgeschädigte. Die Opfer haben zum großen Teil ihre letzten Sparspiennige verloren. Der Betrüger wurde dem Gericht überstellt.

### Synthetischer Kautschuk

Moskau, 19. Oktober. Die sozialistische Industrie der Sowjetunion hat einen neuen Sieg errungen. Nach Inbetriebnahme der ersten Fabrik zur Erzeugung synthetischen Kautschuks wurde am 11. Oktober in Woronezh die Montage der letzten Abteilungen der zweiten Fabrik zur Erzeugung von synthetischem Kautschuk beendet. Sämtliche Aggregate der neuen Fabrik haben die endgültigen Prüfungen bestanden. Die Laboratorien der Fabrik sind Tag und Nacht im Betrieb. In einigen Tagen ist die Herstellung des ersten Volzens von synthetischem Kautschuk zu erwarten.

### Stoppelgänse bleiben unverkauft

Die Lindower Gänsezüchter können in diesem Jahr für die sogenannten Stoppelgänse keinen Absatz finden. Zu vielen Hunderten brodeln diese Tiere noch die großen Teiche an, da keiner der Käufer für die von den Händlern gebotenen Preise, die bei weitem nicht die Herstellungskosten decken, Tiere verkaufen will.

### Notlandung eines schwedischen Flugzeugs

Das schwedische Flugzeug „Willing“ der Zeitung „Stockholms Tidningen“ mußte gestern nachmittags wegen des außerordentlich schweren Sturms, der über dem Isthmus von Skandinavien herrschte, auf dem Flugplatz Schwärzga eine schwierige Notlandung vornehmen, wobei das Flugzeug stark beschädigt wurde. Die Insassen blieben unversehrt.



### Der Erfinder des Kinematographen,

der Franzose August Lumière (rechts), kann am 19. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern. Zusammen mit seinem Bruder Louis (neben ihm) gründete er vor fast fünfzig Jahren die erste französische Fabrik für photographische Platten und erfand den Kinematographen in seiner jetzigen Gestalt. Auch die Farbenphotographie ist eine seiner vielen Erfindungen auf dem Gebiete des Lichtbildwesens.